

Schulen als Quartiersorte:

Das afrikanische Dorf im modernen Städtebau

**Stefan Niemann,
Hartmut Sancken**

**Das afrikanische Sprichwort
„Um ein Kind zu erziehen,
braucht es ein ganzes Dorf“
gewinnt in der modernen
Bildungslandschaft eine
neue Bedeutung. Wie können
Schulen als zentrale Orte
des sozialen Lebens diesen
Gedanken in die Praxis
umsetzen und gleichzeitig
zur positiven Stadtentwicklung
beitragen?**

In vielen afrikanischen Kulturen ist es üblich, dass die gesamte Gemeinschaft an der Erziehung eines Kindes beteiligt ist. Dieser ganzheitliche Ansatz, bei dem jeder Einzelne eine Rolle spielt, findet heute auch in der modernen Bildungslandschaft Anklang. Insbesondere im Kontext von Städtebau und Siedlungswesen – wie von Experten wie Prof. Dr. Angela Million oder Dr. Felix Bentlin von der TU Berlin erforscht – wird deutlich, wie wichtig die Vernetzung und Integration von Bildungseinrichtungen in das soziale Umfeld ist.

Viele Städte und Gemeinden – am Beispiel von Osterholz-Scharmbeck, Köln, Heidelberg oder Berlin – sind Vorreiter in der Umsetzung des Campus- und Vernetzungsgedankens, viele weitere Städte und Gemeinden sind auf dem Weg. Hier werden Schulen nicht als isolierte Bildungseinrichtungen gesehen, sondern als geöffnete, sich öffnende und zentrale Orte des sozialen Lebens, die sich ins Quartier öffnen. Dieser Ansatz ermög-

licht es, die Ressourcen und das Knowhow der gesamten Gemeinschaft zu nutzen, um die wachsende Heterogenität der Schülerschaft zu bewältigen.

Ein zentraler Schritt in der Entwicklung einer solchen vernetzten Stadt- und Schulentwicklung ist die Netzwerkanalyse. Hierbei werden potenzielle Kooperationspartner im Quartier identifiziert. Dies können Beratungseinrichtungen, Bildungsträger, Handwerksbetriebe, landwirtschaftliche Betriebe, Museen, Bibliotheken, Therapeuten, Theatergruppen, Sportvereine und viele andere sein. Durch die Analyse können Synergien entdeckt und bestehende Ressourcen optimal genutzt werden.

Nach der Identifizierung potenzieller Partner folgt ein Partizipationsprozess. Hierbei werden alle Beteiligten aktiv in die Planung und Umsetzung der Kooperation einbezogen. Gemeinsam werden Ziele definiert, Projekte entwickelt und Maßnahmen verfeinert. Dieser Prozess stellt sicher, dass die Bedürfnisse und Wünsche aller Beteiligten berücksichtigt werden und die Kooperation zum Wohl der Schüler*innen und des gesamten Quartiers beiträgt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Stadtentwicklung ist die Urbanisierung, ein Megatrend, der unsere Gesellschaft prägt. Das Zukunftsinstitut aus Frankfurt a. M. stellt die These auf, dass zwei benachbarte Orte in der Zukunft völlig unterschiedliche

Entwicklungen nehmen könnten. Während der eine Ort aktiv in die Zukunft aufbricht und ein Comeback des Dorfes erlebt, könnte der andere Ort diese Entwicklung verpassen und unattraktiv werden.

In vielen Innenstädten stehen immer mehr Geschäfte leer. Um die Innenstädte wiederzubeleben, werden Bildungsangebote in den Vordergrund gestellt. In Lübeck geht es um ein Nachnutzungskonzept von Karstadt Sport und in Bremen sollen Teile der Universität in die Innenstadt verlegt werden. In manchen Schulentwicklungsprozessen entsteht ganz praktisch die Idee, so genannte Pop-Up-Schüler:innen-Firmen in den Leerstand zu holen oder Landgasthöfe ohne Nachfolge als Schulprojekt zu bewirtschaften. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, das Leben in die Einkaufsstraßen zurückzubringen und die Attraktivität der Innenstädte zu steigern. Durch die aktive Einbindung von Schulen in diesen Prozess können nicht nur Bildungseinrichtungen gestärkt, sondern auch ganze Stadtteile revitalisiert werden. Schulen werden zu wichtigen Akteuren in der Stadtentwicklung und tragen dazu bei, dass Städte und Gemeinden zukunftsfähig und lebenswert bleiben. In diesem Kontext entwickeln sich folglich Städte oder Quartiere, Stadtteile oder Gemeinden zu sogenannten „Condensed Spaces“; also zu verdichteten Räumen, die verschiedene Funktionen und Aktivitäten bündeln und so zu lebendigen, multifunktionalen Zentren werden.



Gebäude der Oberschule „Lernhaus im Campus“

Foto Nina Steffens, www.crelate-studio.de

In diesem Sinne werden Schulen zu modernen „Dörfern“, in denen jeder Einzelne eine Rolle spielt und zum Bildungserfolg beiträgt. Dieser Ansatz ist nicht nur für die Schüler:innen von Vorteil, sondern stärkt auch den sozialen Zusammenhalt und die Gemeinschaft im Quartier.

Es ist an der Zeit, dass wir diese rekursive Schleife, diese Neu-Interpretation einer alten Weisheit in die Praxis umsetzen und gemeinsam die Schule der Zukunft gestalten.

„Campus für lebenslanges Lernen“ der Stadt Osterholz-Scharmbeck

Ein preisgekröntes und bundesweit bekanntes Beispiel für einen Campus ist der „Campus für lebenslanges Lernen“ der Stadt Osterholz-Scharmbeck. Das im Jahr 2016 mit dem Sonderpreis des Deutschen Städtebaupreises ausgezeichnete Projekt wird sehr umfangreich im Buch „Gebaute Bildungslandschaften“ von Prof. Dr. Angela Million von der TU-Berlin porträtiert. An dieser Stelle soll der Campus kurz als Beispiel dienen und beschrieben werden.

Im Rahmen eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes setzt die Stadt Osterholz-Scharmbeck seit 2007 einen Schwerpunkt auf das Thema Bildung und hat mit dem „Cam-

pus für lebenslanges Lernen“ ein strategisches Projekt realisiert.

Das Herzstück des Campus ist das „Lernhaus im Campus“. Aus einer Haupt- und einer Realschule entwickelt, stellt es seit über zehn Jahren eine Oberschule dar, für die in einem Wettbewerbsverfahren die passende Architektur gefunden wurde. Das raumgreifende Gebäude ist in die Stadt eingebunden und umfasst als Baukörper einen über alle Etagen funktionierenden großzügigen Erschließungs- und Kommunikationsbereich. Angeschlossen sind drei jeweils zweigeschossige Jahrgangshäuser mit den so genannten „Lernlandschaften“. In ihnen wird nach dem gleichnamigen Unterrichtskonzept gelernt. Das Gegenstück zum Lernhaus ist das ebenfalls zweigeschossige und stark farbige Medienhaus mit der Mensa, dem Veranstaltungsbereich, der Bibliothek und einem Medienzentrum sowie dem Kreisarchiv. Die beiden großen, sehr unterschiedlichen Gebäude prägen mit dem dazwischen geschalteten öffentlichen Stadtraum den Campus. Eine wesentliche städtebauliche und programmatische Ergänzung leistet das umgebaute Bildungshaus mit der Volkshochschule und niedrigschwelligen Beratungs- und Begegnungsangeboten. Ein gemeinsam mit dem benachbarten Gymnasium nutzbarer Sportplatz und ein

renaturierter Bachlauf vervollständigen das Ensemble.

Die Stadt Osterholz-Scharmbeck hat das Amt der/des „Campus-Managers:in“ geschaffen, die/der die Akteure untereinander und die Stadtgemeinschaft miteinander in Kontakt bringt. Das Campus-Geschehen wird im Campus-Management koordiniert und teilweise initiiert. Vor allem die Schule ist Partner in vielen Projekten und profitiert z. B. von den Beratungsangeboten.

Dr. Felix Bentlin, ebenfalls von der TU-Berlin, hat drei Axiome für die Stadtplanung und Pädagogik im Kontext des Gestaltungsfeldes „Kommunale Bildungspolitik“ aufgestellt, die der Campus in Osterholz in besonderer Weise erfüllt:

- Die Bildungseinrichtungen prägen vor allem inhaltlich das Stadtbild und die Stadt.
- Die Stadtplanung und Architektur haben Bildung in der Stadt befördert.
- Die Stadtentwicklungsplanung und die Bildungsplanung in der Stadt wurden und werden zusammengebracht.

Weitere Informationen:

- ▶ <https://www.forum-L.com/>
- ▶ <https://www.campus-ohz.de/>
- ▶ <https://www.lernhaus-im-campus.de/>

